

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mfr. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Abonnement vierteljährlich 3 Mfr. 60 Pfg.

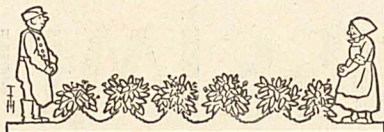
Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag & m. b. H. & Co., München

## Deutsche Zuebersicht

(Zeichnung von C. Gullerstein)



„Oft, Mutter, der Vater sorgt schon dafür, daß das Gewitter nicht herüber kommt!“



„Schön san s' wo'rn, de Kartoffeln! Schud, daß ma' s' wieder lieg'n lass'n mauß, bis s' hin san.“

## Wunder

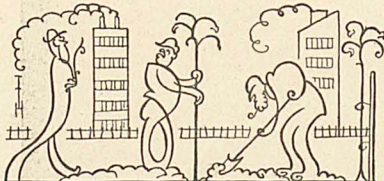
Von Hans Reimann

Eiglmund Treufels war ein Bierhändler, der sich schlecht und recht durchs Leben plackte. Große Sprünge leitete er sich nicht, befriedigend hand er zur Welt und kaufte Eier ein, um sie zu verkaufen, ohne sich dabei etwas Großartiges zu denken.

Als der Krieg ausbrach, bildete er auf ein beträchtliches Eierlager, wobei er sich eines tief befriedigenden Gefühls nicht zu entschlagen vermochte. Er hielt den Vorrat mit Wohlbedacht zurück, um einen größtmöglichen Profit herauszubringen.

Aber er besaß nicht genug Eitelkeit des Charakters, günstige Konjunktur zu erwarten, sondern schlug die Eier los, ehe die Zeit erfüllt ward.

Der Kriegswind, den er erzielte, konnte sich trotzdem lösen, und in dem Bierhändler Treufels erwachte ein Geist der Unternehmungslust, also daß er sein Interesse militärischen Dingen zugewenden begann.



„Man sollte nur Nußbäume in die Straßen pflanzen; denn erstens braucht das Vaterland Gewehrkolben, zweitens kann dann die Polizei im Herbst das Abschlagen der Nüsse verbieten.“

Und, siehe, eines Tages mußte er in Salzbuteln, Koppelschloßern, Keitlofen-Besägen, Brotbeutel.

Nun war Eiglmund eine durchaus ehrliche Haut, und ein etliches etwas in seinem schlichten Inneren strebte sich heftig, Geschäfte zu machen, wo es galt, dem Vaterlande zu dienen.

Eiglmund Treufels lieferte ohne irgendwelchen Nutzen. Eiglmund Treufels lieferte als Christ, mißlich als Mensch. Und da er, billig und solid, wie er war, mit Aufträgen haßlosigfreies überladen ward, so hatte er in wenigen Wochen Guld und Seele zugelegt. Der Kriegsbegier handte



„In dieser Zeit der Hamsterei sind anonyme Denunziationen nicht ein bloßes Vergnügen; nehr, sondern eine patriotische Pflicht.“

man gefagt: er sah sich vis-à-vis da rten. Auf gut deutsch: er stand vor der Pleite.

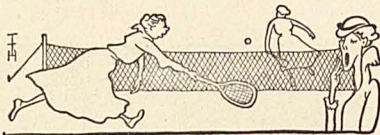
Vor der Pleite stehen, ist ein mißliches Gefühl, aber unseren Eiglmund dächte es sich und eckernoll, für das Vaterland den Bankrott zu erwidern: er hatte dem Staate ungezählte Brotbeutel und Keitlofen-Beber geliefert und hatte dabei keinen Pfifferling verdient.

Der Staat, der bei alledem gut weggekommen war, sah sich in der harten Lage, dem Lieferanten seinen Gerichtsvollzieher auf den Hals schicken zu müssen; ein Staat kann zwischen Neugungen nicht zugänglich sein, und er läßt seine Beamten watten über Gerechte und Ungerechte.

Die patriotischen Gefühle Eiglmunds gerieten gänzlich in Verwirrung. Mit einem Schritte in der Hand begab er sich aufs Klosett, um sich daselbst raschfeitens zu entsäubern.

Auf diesem im allgemeinen ungeeigneten Orte erschien indessen dem lebensüberdrüssigen Kriegeslieferanten eine unbeschreiblich holde Frau, die nicht ohne Schmelz folgendes sprach:

„Sehr geschätzter Herr Treufel! Unterm Heutigen gestalte ich mit der ergebene Mitteilung, daß man höchsten Drees mit Nötigung von Ihrem selbstlosen Tun Kenntnis genommen hat. Was der Staat an Anerkennung Ihnen versagt, das wertzumachen wird sich eine ideale Macht bemühen. Empfangnen Sie hienit den Ausdruck unserer vollkommenen Hochachtung sowie die durch mich als dienstbefähigsten Sendboten überbrachte Gutsbedankende, daß sich an Ihnen ein Wunder zu vollziehen bereitet, das reichlich einleuchten wird, was Sie geyostet. Dem Verdienste seinen Lohr. Eine sehr geschätzte Münderung Ihrerseits ist nicht wünschtn, und seien Sie ersucht, das Wunder gefällig über sich ergehen zu lassen.“



„Pfla Deibel! Tennis ohne Männer ist doch die reine Turnübung!“

Sierauf verschwand die Fee hochachtungsvoll.

Eiglmund klappte sofort nach der nächsten Gastwirtschaft und nahm unterschiedliche Gläser Bier zu sich.

Allein welche Feder vermochte sein Erkaunen zu schilddern (Dieser obligaten Pfönsa vermog ich mich nicht zu entwöhnen), als er — den Geldbeutel zwecks Bezahlung zuckend — das Pfennigke seiner Barschaft vorfand. Ganz unvorbereitet Pfennige mußte er sein Eigen — — — acht Mark und zwanzig Pfennige lagen in dem Sackel! Eiglmund zahlte und kehrte kopfschüttelnd heim.

Er setzte sich an seinen Schreibtisch, zog die Börse und schüttete ihren Inhalt aus.

Das Geld hatte sich abermals verzehnfacht!

Jetzt Mark zwanzig waren es gemessen. Sieben Glas Bier hatte er bezahlt. Dazu zwanzig Pfennige Zeitgeld. Rest: fünf Mark neunzig — — — und akkurat neunundfünfzig Mark lagen auf dem Schreibtische!

Dies war das angefangene Wunder, kein Zweites!

Aber das Wunder wickelte weiter. Als Eiglmund in der Nacht halb drei neugierig und traumverwirrt aus dem Bette stieg, um seine Barschaft zu prüfen, fand er fünfshundertundneunzig Mark vor.

Er nahm den Geldbeutel mit ins Bett und legte ihn unter das Kopfkissen.

Allein er brachte es nicht über, sich einzuschlafen, ohne noch einmal nachgesehen zu haben — er wagte nicht, an die Wiederholung des verzehnfachenden Wanderns zu glauben . . . fünfshausenundshundert Mark bildeten den Inhalt der Börse!

Ich will mich kurz fassen: am nächsten Morgen — Eiglmund hatte unterdessen zweimal seinen Geldbestand unterfuchen müssen — am nächsten Morgen gab es einen kalten Milionäre mehr auf der Welt. Und um die Milionärshande schickte Herr E. Treufels als vielfach er Millionäre die Treppe hinab, um zum Mittagessen zu fahren.

Das Wunder wirkte noch ein paar Tage. Dann schlief es ein. Eiglmund war durch das Wunder reich geworden und besah auf den Pfennig so viel Geld, wie er hätte verdient haben können, wenn er mit den Unken seiner liegenden Kollegen gearbeitet hätte.

Der Himmel ist gerecht, und Eiglmunds edle Gesinnung ist mit Geld aufgewogen worden.

Koßt uns um unserer aller christlichen Gesinnung willen annehmen, daß die Kriegeslieferanten samt und sonders durch ähnliche Wunder reich geworden sind.



„Det wacth ik nich, wozu die velle Arbeit, wo et doch die velle Ersatzmittel siebt!“

## Die Hand

Zwangig Sprünge von unferm Grabenrand  
ragt aus granatenernarbtem Feld eine Totenhand.

Auf verdorrten Schollen ruhend, versteinert und erstarrt,  
denn der andre Mensch ist verchüttet und eingekarrt.

Regenbelscht, vom himmlischen Licht bestrahlt  
liegt die Hand, in Hundert milde Farben gemalt.

Nur vom mittelften Finger ein säbes Nügen klebt,  
wenn die Sonne sich in dem schmalen Goldreif besetzt . . .

Aber heute, im pergtrauen Frühlsehn befehn,  
ist mit der Totenhand ein herrliches Wunder geschehn.

Zwischen den leblosen Fingern, erstochen und ausgeglüht,  
sind drei bloßblaue Blumen auf grünen Stengeln erblüht.

Reise schwanken und schaukeln die Blüten im Morgenwind,  
schauen so tief und gut wie Augen von einem Kind.

Und in jeder Trast sich ein sehndes Fragen regt:  
„Wer hat Frühlng, blühenden Frühlng in Todes Hand gelegt?“ . . .

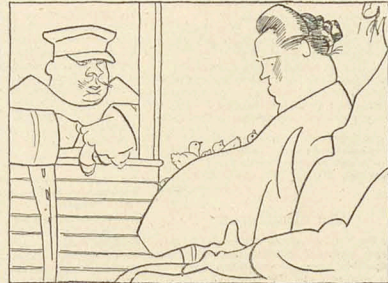
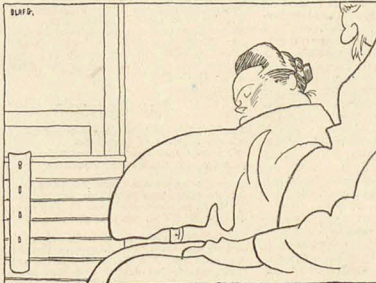
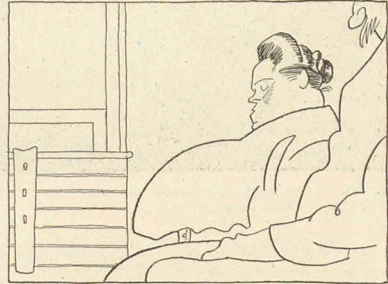
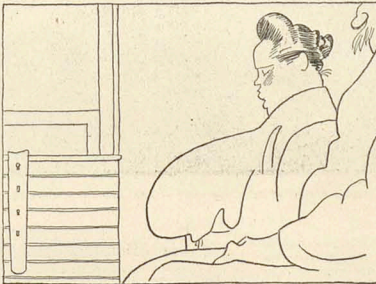
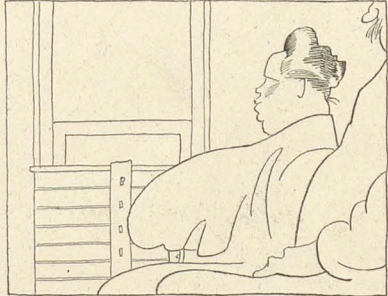
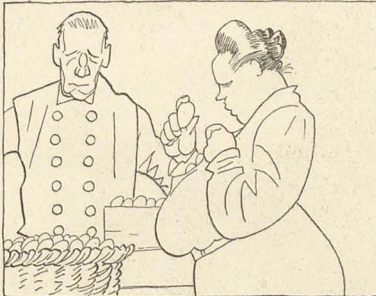
Du, Erde? . . . Ja, liebe Erde, du  
streckst aus der Hand des Todes uns lieben Frühlng zu!

Hängst den Keanz des Lebens in unsre tiefe Not,  
gibst uns gläubig zu schauen nahendes Morgenrot.

Karl Ziegler

## Wie Frau Hamster zu kleinen Rücken kam

Gedichtungen von D. Gullerhoffen



# Schwärmerei

(Erläuterung von D. Eberbach)



„Wie wisse das doch die Natur eingerichtet hat! Pünktlich auf die Minute treffen Flut und Ebbe ein.“ — „Ja, das Generalkommando hält' es auch nicht besser machen können!“

## In der Nacht

Es ist ein Brodeln auf dem flachen Land,  
Als liebe Wolke heimlich irgendwo  
Und kramelte dem Land ein Schlammerlied,  
Ein Lied unendlicher Verwahrung.  
Da weiß ich auch schon, daß es Jäger sind;  
Sie rollen ferne — endlos — Nacht und Tag  
Und sind nur hörbar in der stillen Nacht.  
Was aber ist es, das mich bangen läßt,  
Wenn ich der Klang verliere im leisen Wind —  
Und dankbar sein, tief dankbar — hier' ich ihn:  
Als hätte eigener Herzschlag ausgefegt,  
So lange fällt — und pocht wieder auf?  
Die Jäger singen fern — geheimnisvoll  
Ins mondverträumte Land: „Wir tragen Mut  
Und junge Leidenschaft und neue Kraft,  
Wir sind dein Mut; sei stille, liebes Land!“

Heinrich Heine

## Die Wanderer

Einige Berliner der besseren Stände, die in ihren Zeitungen widerwärtig nachdrückte Phantasien über heutiges Wohlleben genossen hatten, ließen es dabei nicht mehr aus. Sie ließen sich — für alle

Fälle — ihre Erfolgsbedürftigkeit vom Arzt beschreiben und begaben sich über München (das ihren Erwartungen nicht so recht entsprach) in die Berge. Bei Besichtigung der allentfalls geeigneten Dörfer ließ ihnen während der ersten Tage nur das Abersalbsende zu, daß ihr mitgebrachter Proviant läß auf die Kette ging. Am dritten Tage aber näherten sie sich einem in verschwiegener Schönheit am Rufe eines Berges gelegenen Dörfchen. Die Reisenden ließen ihre angeregten Sinne den Schönheiten der Natur keineswegs verschließen. Wenn ein Kephylin kreischte, wenn Gänse schnatterten und Kühe muhten, sahen sich die Männer bedeutungsvoll an und begannen, gewaltfam bewundernde Blicke auf die Berge einzusamer zu werfen. Gesichtlich schienen sie noch unerschlossen, bis plötzlich erlitt der eine, dann der andere einen Kitzel, um die Nase witternd in die Luft zu stoßen.

Ein feines Geräuschlein von zerlassener Butter und angebratenem Fleisch wehte ihnen wie ein liebliches Gelächert entgegen.  
Die beiden sahen einander eine Weile ungläubig an, als aber die Dauer des Genusses seine Wahrheitsfähigkeit bestätigte, kostete sich der energiereichere zu der stürmischen Anregung auf: „Weg! noch weiter wandern — hier ist die ogerreichste Luft, die ich mit denken kann!“

Goethe

## Lieber Simplicitissimus!

In den Fingierfeiertagen mache ich mit meiner Frau eine Fußwanderung durch die schieflichen Berge. In einem elenden Gehirngedörr werden wir vom Regen überflutet und fördern im Wirtshaus ein. Als der Regen aufhört, werden wir auf: „Da es aber kalt geworden ist, ziehe ich meinen Kodenmantel an. Meine Frau hilft mir dabei. Darauf die Wirtin: „Gut ja, gut Frau, jetzt muß man zum Manne fahren tun. Die Männer sind ja jetzt die reinen Delikatessen.“

## Das Ärgernis

Dieses Fräulein, nett und ziemlich vom vertrieben, erweckte Ärgernis bei jener tiefen und sittenstrengen Dame, die der schicken zu wissen gab, ihr Kleid sei übertrieben.

Man eilt sogleich aus fernem Wohnbezirke, um, einen Halbkreis bildend, zu beraten...  
Doch, da vernimmt man einen Feldbedürten: ob denn die Scham verleierte, höchlich zu wirken.

Die diese Ärgernis muß erst verschlucken, so freud und unerschrocken ist seine Stimme...  
dodt schon entläßt sie sich mit festem Grimme:  
„Braucht die das Kleid? Ich kann mir auch keine kaufen!“

Goethe



# Ein neuer Thoma!



„neues“ Buch im strengsten Sinne des Wortes, insofern, als die darin enthaltenen vier umfangreichen Novellen vorher überhaupt nicht — auch in Zeitschriften nicht — veröffentlicht waren. Mit freudiger Freude wird die große Gabe des Dichters nach diesem Werke greifen. Der Titel des Bandes, von Graf Gulbransson mit einer köstlichen Umschlagzeichnung geschmückt hat, sagt wohl schon, daß uns hier wieder eine Gabe des Sumocisten Ludwig Thoma beschieden wird, und sie gehört sicher zu dem vollendeten und besten, was wir ihm auf diesem Gebiete verdanken. Es steht viel erste Kunst und viel heiter scharfe, dabei aber gütigste Beobachtung in

Ende Juli erscheint

## Ludwig Thoma Das Kälbchen

Novellen

Umschlagzeichnung von Graf Gulbransson  
Preis gebestet 3 Mark, in Pappband 4 Mark 50 Pf.

diesen scheinbar so leicht hingeleuderten Geschichten von dem Schauspielerehepaar auf dem Lande, von dem jenseitigsteckten-Verächtlern, dem feinen Schmeicheleier, der Märgemeister, die moderne Literaturkritik beleuchtend, von dem Erlebnis des kleinen Sportfahrradretters „Dinkel Perpi“ bei dem Begräbnis seines reich und vornehm gewordenen Bruders, von den Berliner Premiererleiden des jungen schwabischen Dramatikers. Man wird viel lachen beim Lesen dieses Buches, aber auch oft bebaglich lächeln und manchmal auch eine leise Kränzung empfinden. — Es ist alles darin, was man von einem Werk des edelsten Sumocisten verlangt; hinter der Schalkheit, mit der hier erzählt wird, liegt sich eine starke, bewußte, reife Kunst. Es wird vielen ein Trost in unserer ersten Zeit sein, sich von diesen Novellen unsere bedeutendsten lebenden Sumocisten für einige Stunden in die Regionen bewußtloser Heiterkeit entführen zu lassen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-S

Soeben ist erschienen:

## KNUT HAMSUN Die Stadt Segelfoß

Roman

Einzige berechtigte Übersetzung von Pauline Kläiber  
Umschlagzeichnung von Olaf Gulbransson  
Preis gebestet 5 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark



lich, daß dieser Roman in Hansuns nordischer Heimat unter allen seinen bisherigen Büchern den schnellsten und größten Erfolg hatte. Und in Deutschland wird es gewiß nicht anders sein.

In diesem Buch erzählt uns der große Dichter die Geschichte der Liebe des jungen Willast Holmsen zu der Tochter des Mühlenwerkbesitzers Holmengenra. Das Schicksal der Väter dieser beiden haben wir in Hansuns vorigem Romane „Kinder ihrer Zeit“ kennen lernen. Wurde dort der vornehme Sonderling, Leutnant Holmsen, von dem reichgewordenen Emporkömmling besiegt, so wird uns hier gezeigt, daß der schnell erraffte, unsolide Glanz auch schnell verreckt, und daß, was zuguterletzt sich hält, doch die Kultur des alten Blutes, der innerliche Rang ist. Mit poetischer Kraft und Anmut ist diese Geschichte von trotzen, irrender Liebe und schwerem Künstleringen um die Inspiration erzählt. Sie bildet die Haupt-handlung, und darum rankt sich eine Fülle von humorvollen Episoden, die alle dazu dienen, den ernsten Sinn dieses sonnigen Buches zu beleuchten. Gerade die Geißung moderner Mißstände und Torheiten, bei der uns übrigens eine Fülle höchst lebendig gezeichnete, sehr komischer Figuren vorgeführt wird, macht es erklärlich, daß dieser Roman in Hansuns nordischer Heimat unter allen seinen bisherigen Büchern den schnellsten und größten Erfolg hatte. Und in Deutschland wird es gewiß nicht anders sein.

Verlag von Albert Langen in München-S

Früher erschienene Romane:

## Knut Hamsun Kinder ihrer Zeit

Roman

Die Vorgeschichte zu „Stadt Segelfoß“

Preis gebestet 4 Mark, gebunden 6 Mark

5. Auflage

Der Mann Giff in der „Miserantana“. Ge ist kein Gog in diesem Buch, hat nicht den alten Maffler. Kommen nicht, den alten Köggen, launhaft Beobachter und Gehälter, und alles ist wieder da, sein Geist, seine Leidenschaft für die Beobachtungen, seine nervöse Gemütskraft in Dingen des Mittelens und der Liebe, seine Freude am Neuen und seine vorweggenommene Mittelansicht. Aber zu allem ist seine Alterskunst hinzugekommen, jene milde gewöhnliche Wärme, jene tolle liebliche Wärme, jene verweilte Schwere vor allem Entmenschen...

Wolff Paul

## Die Längerin Barberina

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen

Preis gebestet 5 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark,  
in Leder 16 Mark

15. Auflage

## F. Grün zu Reventlow Der Geldkomplex

Humoristischer Roman

Preis gebestet 2 Mark, in Pappband 3 Mark 50 Pf.

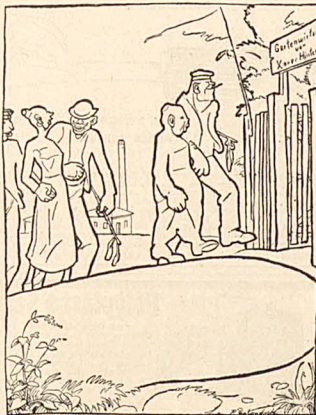
4. Auflage

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S



## Begründete Sorge

(Erläuterung von P. Schenck)



„Benzl, halt di bei z tuet, sag i; net dasz b' am End' auf b' Wasch  
muoszt als auffallende Modedam!“

## Elektrolyt Georg Kirsh vorbeugendes Mittel gegen Hitzschlag

In jeder Apotheke erhältlich bei:  
**Pulverform** .. (zu 0.50, 2.25 und 6.— RM)  
**Tablettenform** (zu 0.50, 1.50 und 3.20 RM)  
 Literatur kostenfrei.

Bestellort und Vertriebsort:  
**Ludwigs-Apotheke München 23, Neubauerstr. 8**

## Vorurteilsgebot nicht unten!

# Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt Dr. med. Zikel. Preis brosch. M. 6.—  
 Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltangaben dieses zur Empfehlung  
 des Verlags des „Berliner Tageblattes“ ab. d. reichhaltige u. interessante Werk, das  
 lautet: „Von einem tüchtigen Fachmann geschrieben, Handbuch der Geschlechts-  
 lehre und Gefühlslehre. Vert. ist ein ebenso tüchtiger Psycho- wie Psychologe;  
 was er über das Gefühlleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der  
 Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Rückfalls, über Gefühls- u. Willens-  
 stärke, über die Macht des Weib in der Ehe, in der Ehe- u. Verfallslehre  
 sagt, kommt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, und  
 wird dieser guten Kenntnis durch sich die, die für eine über die weiblichen Mythen  
 und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig lassen.“ Wir liefern  
 dieses wert. Broch. brosch. statt M. 6.— für nur M. 4.—, wenn  
 30 Pfg. Porto, Bezugs geg. Kassenz. v. H. — in München od. Berlin 17 Marko  
 oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag Schweizer & Co. Abt. 1, Berlin NW 27b.

**Definitiv bewährte  
Zifferdruck**  
 Angewandte Kunst von August Wölff  
 Hugo Wolf, Berlin-Halensee.

**Kriegs-Briefmarken**  
 Preislisten gratis.  
 Kassa-Ankauf von Sammlungen.  
 Philipp Kosack & Co., Berlin O 2,  
 Burgstraße 25, am Königs-Hotel.

Getragene best erhaltene  
**Herrengarderobe**  
 von besten Fabrikanten ge-  
 wesen, beziehen sie vorteil-  
 haft von Hermann L.  
 Spilmann, München 128,  
 Gärtnerplatz 2. Vorzug für unser  
 reich. Packung können s. selbst

**Echte Briefmarken.** Preis-  
 liste  
 3 Sammler gratis. August Haros, Bremen.

**Briefmarken**  
 30 000 vergebene telere gut. ed. und Befrei-  
 lung vornehm auf Leistungen der Bundes-  
 oder Staatspost mit 40-45% unter dem Re-  
 sultatpreis. Prof. Max Baum, Westl. Den Haag, H.

**Dr. Weber's Yohimbin-Tab-**  
**letten**  
 Wirknächstes Kräftigungsmittel bei  
 Schwächerzuständen!  
 Tabl. 25 100 150 Versand durch die  
 Nr. 1 — 120 1330. Versandpostkosten.  
 Literat. verwendet kostenlos  
 Weber's Spez.-Laboratorium „Nova“  
 Nürnberg, Lindenzw. 11.

Es bitten unsere Väter, sich bei  
 Entscheidungen auf den „Gellen-  
 plicium“ beziehen zu wollen.

# Schleussner-

Photo-Platten  
 Photo-Papiere  
 Photo-Chemikalien

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 3

Grömmter, Cellulose, Ansto-  
 Gusslicht-Papiere u. -Postkarten,  
 Moment-Ültraviolett- und farben-  
 empfindliche Ytrid-Platten für  
 die Landschafts- und Peristit-  
 Photographie, Gebrauchstüch-  
 tige Chemikalien in flüssiger,  
 Pulver- und Tablettenform

Preisliste und Lieferung durch alle  
 Photohändler oder direkt durch die

Schleussner-Photohändler  
 1. Teil: Dr. Paulus Str.  
 H. Teil: Dr. Paulus Str.  
 Preis-Verzeichnis M.  
 B. Schleussner-Emittent  
 „DISKUS“ ermöglicht  
 durch ständige Ver-  
 einbarung der Dreh-  
 schnecke die richtige  
 Belichtungszeit jedes  
 Gegenstandes. Preis 50 Pfg.

## Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle

das millionen-  
 fach  
 bewährte Wasser  
 gegen **Gicht Rheumatismus,  
 Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**

# Lernt fremde Sprachen!

Eine gezielte Fortbildung des Wirt-  
 schaftlers! Diese Kurse von Schöpfung  
 bereiten die Darsteller, die anderen Sprach-  
 beherrschung in der Praxis zu erlangen.  
 Ständige Fortbildung werden für den  
 Sprachbeherrschung, (selbst nach Fort-  
 schritt der Weiterbildung) für Jahre wieder ein-  
 gesetzt haben wird. Damit wird im fortwäh-  
 renden Kampf um den Vorrang im Wirtschafts-  
 kampf mit jeder Sprache, falls jeder  
 Fortschrittsbewusstsein mitbewerben eine fremde  
 Sprache beherrschen. — Hierzu werden ein  
 bestes die modernsten Unterrichtsmittel nach  
 der Methode „Kaufmann-Konversation“. Nach  
 dieser in vielen Sprachen erproben und  
 verbesserten Methode kann jeder ohne Vor-  
 kenntnisse leicht und bequem Französisch,  
 Englisch, Spanisch, Russisch, Polnisch, Ita-  
 lienisch, Arabisch, etc. erlernen. — Verlangen die  
 nach beste Kontrolle die Einführung Nr. 7  
 in den letzten Heften der interessanten  
 Sprache von der

# Langenscheidt

169 Verlagsgesellschaft (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Dönhofsstr. 29/30.

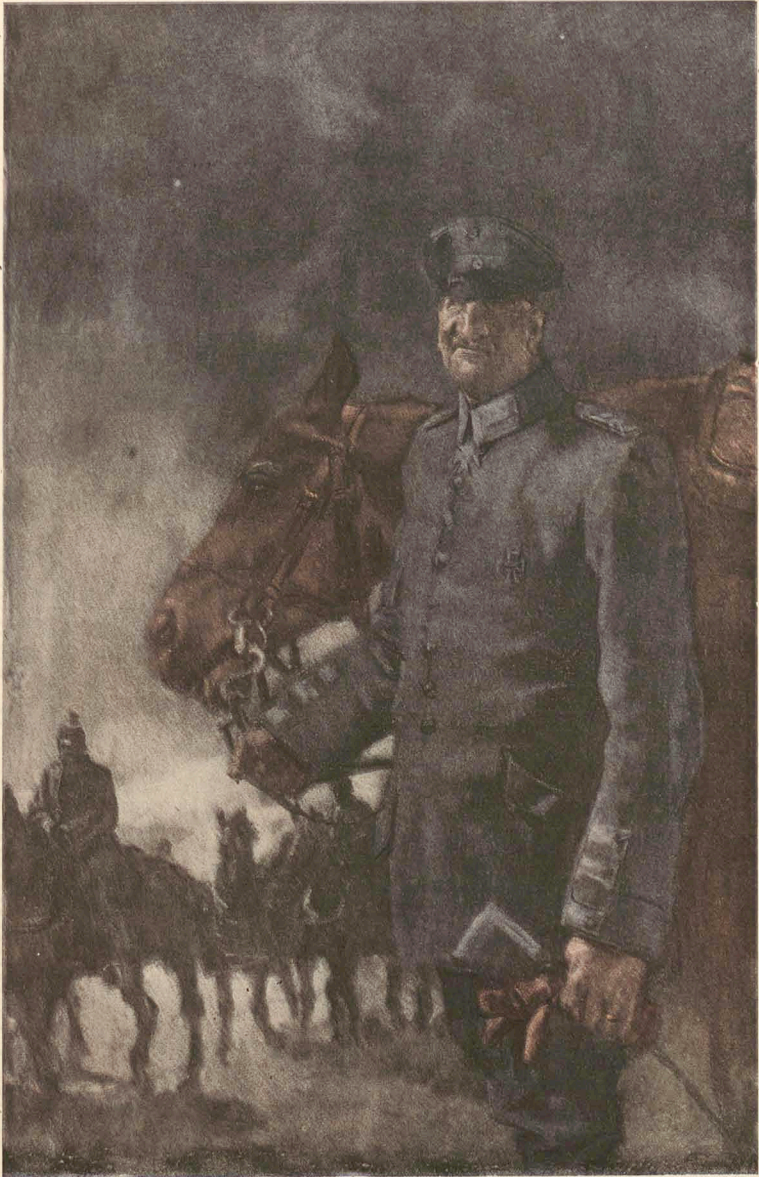
## Dr. ADOLF KÖSTER / DIE STILLE SCHLACHT

Kriegsberichte aus dem Großen Hauptquartier  
 Umschlagzeichnung von Karl Arnold. Preis geheftet M. 1.50, in Pappband M. 2.—  
**VORRATIG IN DEN BUCHHANDLUNGEN. VERLAG V. ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN.**

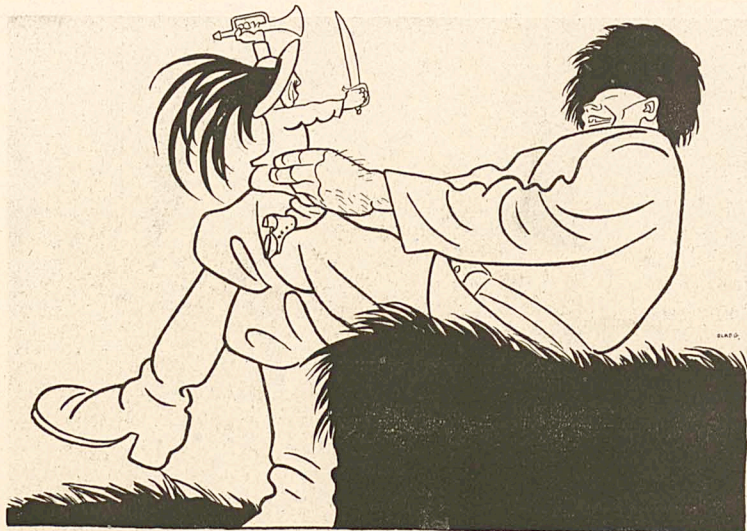


# Einzingen

(Erfindung von G. Ziegler)



Die Russen stampfen Armeen aus der Erde — die Deutschen werden sie wieder hineinstampfen.



„Dunkel Ruffe läßt mich noch ein bißchen Keleg spielen!“

## Merkwürdig

Der Stadtschultheiß von Urach lacht:  
„O Heider, Schwärzer, die ihr triff,  
kommt hierher, wo der Reffen noch  
und wo fo Milch wie Honig fließt!“

In Schäßbach der Detarvordand  
(vom Kirchhof nicht allgütig)  
weist jedem ab mit erfter Hand,  
es sei denn grad, er laße gern.

Dort: greif mit beiden Händen zu!  
Hier: Kumpel ist der beste Koch...  
In allen Wipfeln spüret du  
kaum einen Hund? Botecks noch.

Stundacht

## Ein Kranz auf Bommbeck's Grab

Von Peter Scher

Bommbeck, durch und durch ein Berliner Junge,  
kam bei Ausbruch des Krieges in ein bawisches  
Regiment. Bauernknechte und Waldarbeiter wurden  
seine Kameraden.

Als seine rauhe Stimme, mit „ja“ und „der“ im Über-  
maß gesättigt, zum erstenmal durch die Parade kuck,  
wüßten sie erkannt vor ihm zurück. Daß er sich, auf  
die Frage nach seinem Beruf, sachlich, wenn auch  
nicht ohne Überlegenheit, als Berliner Fensterputzer  
bekannte, erfüllte die Landarbeiter mit Mißtrauen.  
Bommbeck aber, teinewegs mit Menschenfeind  
bekannt, trat unter sie und redete: „Mann —  
Fensterputzer ist 'n feiner Veschäft! Wat — ist's  
nich? Ihr alten Dämmlack meint woll, et ist keine  
leichen Fenster wie in eure Kubusen subaue!“ (Da-  
bei deutete er mit den Händen ein wüßiges Viereck  
an und sprach wohl im Zorn aus.) Über so  
sachliche Angelegenheiten hinausgehend, betonte er  
mit Nachdruck, daß er, so wie sie ihn hier sähen,  
ein Mann sei, der in Mäntchen seine eigene  
Ordnungswahrung gehalten habe — „Jogar mit  
Schterfischlein“... und jeden Abend sing et  
los — mit Mäntchen — nur per Aem, verdschäftle...  
in seine Klatt — Gut schief secht — Epagelstekt...  
Lebemann verdschäftle — feiner Hund!“

Goldene Reden konnten die anderen, die ihn laufend  
umtanden, auf die Dauer doch nicht widerstehen;  
auch belagte sie, die es einstweilen Ernst gemocht  
waren, Bommbeck's unerwartliche Mäntchenheit. Seine  
verdschäftle Gewandtheit und besonders die Worte,  
„Druckpunkt zu nehmen“, waren unbeliebte Klein-  
arbeit in Aussicht stund, erwartete löst Respekt —  
trotzdem ein gewisser nobler Kamaliergang, der  
sich, kaum daß Bommbeck ein paar Großheiten in der  
Tasche schloß, sogleich durch leichfertiges Bertellen  
von Zigaretten ausübte, die bäuerlichen Kameraden  
in leichtem Mißtrauen erlöste.

Bommbeck hatte, wie viele Mäntchen, eine lebende  
Kebenaart an sich, mit der er das „Creed“ zunächst  
Rebenn ausgedrückt meinte. Er „boote“ jenseit  
vor jeder Aufgabe, die ihm gestellt wurde, und ging  
an nichts heran, ohne zuvor mit einer etwas pie-  
tätisch mißtrauligen Geste zu betonen: „Ist 'n biß  
meine Pflicht — kein Schling mehr!“

Er war, wenn er diesen Ausdruck getan hatte,  
im Inneren überzeugt, seinem Anrecht auf Oppo-  
sition in schärfster Form Genüge getan zu haben.  
Man mußte ihn in solchen Momenten gefehen  
haben, wie er, das linke Auge aufreißend, mit  
seinem guten rechteffigen Gesicht stummplärend  
um sich schaute — die Mäntchen gemessenermaßen  
zu sich aufreißend, daß er sich sein Kamalierecht,  
keinen Schling über das unbedingt Notwendige  
hinaus zu tun, ausdrücklich vorbehalten habe.  
Nur daß aber gering er und unbekannt an die Größe  
heran und vollbreitete sie zunächst auf eine Zeit,  
die er aber abend, der nicht erstent an „Opposition“  
gedacht hatte, weit hinter sich ließ. —  
Man kommt die Nachsicht aus dem Felde, daß  
Bommbeck vor Verdan gefallen ist. Ein Schuster,  
der einigle Handwerker aus Bommbeck's Bauern-  
kompanie, der sowohl darum wie auch als Groß-  
städter dem Berliner nähergekommen haben mochte,  
hat es kurz berichtet.

„Bommbeck“, schreibt der Schuster, „hat schon viele  
gefällige Personen gemocht, er war aber meistens  
genau Mann, und wie bald er gelacht, wenn er  
gefächelt hat und sagte immer, kein Schling mehr  
als wie meine Pflicht — und er hat sich  
immer zu recht gemeldet. Da muß man doch  
lachen. Er hat auch immer Glück gehabt und ist  
mehrmals belohnt geworden, das muß man sagen  
tapir wie er war. Aber wobei Wode ist es  
schlimm hinausgegangen, indem er sich einer  
Ergrenzung verdschäftet hat und wie er sich bezaue-  
gerichtet hat, merkt er, daß noch ein Kamerad  
dabei verdschäftet ist und kann sich nicht mehr rücken.  
Aber da gab es für ihn kein Befahren nicht und  
wie er ihm mit aller Kraft haben will helfen, da  
steht wieder ein Zeunni an, und sie sind beide  
hin. Es war ein guter Kamerad und schade, daß  
er so hat müssen fallen...“  
So ist er hingegangen — Bommbeck, Willen,  
Fensterputzer, Mann der Opposition: Aus einem  
surdbaren Chaos dem sichern Tod entronnen, hat  
er im selben Augenblick nur einen Gedanken: Hilfe  
für den Kameraden! In tobenem Not, mit blutenden  
Mäntchen grabend, ist ihm schließlich noch einmal sein  
Wußtend durch die beginnende Nacht der armen  
Seele gemut: „Ist 'n biß meine Pflicht — kein  
Schling mehr!“  
So ist sein Pflicht!

## Das Kamel

Ein Bataillon, das hinter der Front in Ruhestellung  
liegt, ist bemüht, sich die Zeit der wohlverdienten  
Erholung durch allerhand Kurzwort zu wozgen. Man  
ist auf den Beobachtern gekommen, einen kleinen Zirkus  
aufzuführen, und mit der erprobten Anpassungs-  
fähigkeit des Soldaten sind bald alle Vorstellungen  
gestorben. Ein geplanter Plan, schnell  
herbeigeholt oder aus roten Brettern zusammen-  
gebaute Dänke und, das Wichtigste, ein äußerst  
reißendes Programm, in dem Ringkämpfe, lustige  
Verträge und die halbeschweiflichen Zirkusstücke  
miteinander um die Kunst der Zuschauer wett-  
eifern.

Der Cloupunkt ist aber das geliebte Kamel. Von  
zwei Mann unter einer zottigen Verkleidung ge-  
nommt, führt das müßige verkleidete Wesen die  
unvollständigen Dinge vor. Es geht auf Kom-  
mando Schritt oder Trab, Hinfestglopp, Rechte-  
glopp, geht im Travers, im Nervens und macht  
alle Wendungen, die ihm befohlen werden. Wins  
um, cretzt um. Mit einem Male, als gerade  
alles still ist, reißt eine laute Stimme aus dem  
Zuschauerraum: „Kehet — Marsch!“ Und im  
selben Augenblick bricht das unglückliche Kamel zu-  
sammen oder vielmehr auseinander. Obgleich dem  
gebörten Befehl, hatte jeder der beiden Musikanten  
für sich festgemacht.

## Vom Tage

Um die Mäden, die die große Offensive getroffen hat, wieder aufzufüllen, prangen jetzt an allen Straßen- und London-Platz mit der Aufschrift:

„Freundlich geliebte Ausländer können sich jetzt zu denselben Bedingungen zum britischen Heer anwerben lassen wie britisch geborene Unteranen. Also muthesig nicht, sondern kommt sofort und tut eure Pflicht gegen das Reich, das ihr zum Meiste halt erwählt habt.“

Ein Londoner Bürger, der durch den Krieg noch nicht allen Dummor verloren hatte, setzte sich in den Kopf, das Kriegsamt noch zu übertrumpfen. Am selben Abend schlug er an der Mauer eines Kirchhofs in Greenwich folgendes Werbeplakat an: „Macht auf! Euer König und euer Land brauchen euch!“

Als in München die Kircken auf dem Markt erschienen, kostete das Pfund 80, 90 Pfennig. Wer konnte sich das leisten? Aber fröhlich ging es so weiter, ohne daß die hohen Herren vom gelben Tisch einen Finger gerührt hätten. Schon selbste ist die Kirckenpreis ihrem Ende zu, da tauchte endlich ein Höchstpreis auf, 28 Pfennig für das Pfund; im nächsten Augenblick verfiel man aber auch sämtliche Kircken vom Schrot und Bohlen. Und so hat sich denn der alte Sach aufs neue benützt: mit hohen Herren ist nicht gut Kircken essen.

In einen Stadtblock am Zoo sind zwei Häcker. Sie wurden beide wegen Brotabgabe ohne Brotmarken bestraft. Als Strafverurteilung wurde bestimmt, daß beiden die Ausübung ihres Betriebes auf ein halbes Jahr verboten wurde. Da sie nun dort die einzigen ihrer Gattung waren, der Ort aber doch nicht gut ohne Brot gelassen werden konnte, so wurde der Strafverurteilung auf die Weisheit geregelt,

daß abwechselnd jeder nur einen Monat bakken durfte. Die beiden Bäckermeister sollen die Strafverurteilung direkt liebgewonnen haben.

In Frankfurter Zeitungen war kürzlich eine amtliche Verfügung über „Heubedarfsanmeldung“ zu lesen, in der folgender Satz steht: „Die Heubedarfsanmeldung für den 1. Juni ist von jedem Viehhalter nur in dem unbedingt notwendigen Umfange für die eigene Person zu stellen.“ Wie bestanden, daß die „Times“ daraus nicht mit Unrecht einen neuen Beweis für die beginnende Hungersnot in Deutschland konstruieren werden.

## Vieher Simplificismus!

Die zweite Kompanie steht frisch eingeleidet auf dem Kasernenhof. Wie üblich, geht der Herr Hauptmann die Front ab und richtet an einzelne von den Mannschaften verschiedene Fragen. Unter anderem erkundigt er sich auch bei einem der tapferen Krieger, dessen Nase durch legendäre Verletzung mit einem barten Gegenstand die angeblühnen ist, ob er beheimatet sei, worauf dieser prompt antwortet: „Ja Befehl, mein Herr Hauptmann, ich hab mich an der Frontlinie geliebt.“

In der Haltestelle der Elektrischen steht ein alter Unteroffizier mit einem künstlichen Bein, das beim Stehen nicht ohne weiteres als solches zu erkennen ist. Einen vorbeiziehenden General grüßt der Unteroffizier durch stramme Haltung, ohne jedoch die Front nach ihm zu nehmen. Die General-Staffel kommt auf ihn zu und sagt jocular, er könne ruhig die Front nach ihm nehmen, worauf der Unteroffizier antwortet: „Vergeltung, Excellenz, ich habe mit meinem künstlichen Bein noch keine Wendungen geübt!“ Schmunzelnd geht der General weiter.

## Das verheerte Ost

Ein Volkslied aus dem Kriegsjahr 1916

Weißt du, wieviel Beeren stehen  
Vor und hinter am Waldesrand?  
Weißt du, wieviel Weiblein geben  
Pflücken zwischen Busch und Baum?  
Dürben steht ein Mann und ählet,  
Daß ihm auch nicht eines fehlt —  
Aber schon gibst' keine mehr.

Weißt du, wieviel Inweitschen wachsen  
Auf den Wäldern längs dem Rhein  
Und vom Hochufer bis Gießen?  
Millarden mögen's sein.  
Und damit kein Getra' verderbe,  
Zählt der gute Mann die Körbe —  
Aber schon gibst' keine mehr.

Weißt du, wieviel Äpfel reifen  
In der Glut des Sonnenlichts?  
Streck' die Hand aus, lie sie greifen.  
Und du greiffst ins leere Nichts.  
Zählst' du nur mit Zähneklirren  
Äpfel heut', wie gehen Kircken —  
Ach! Schon läßt gibst' keine mehr.

Dies Gedichtnis anzuhören,  
Sich die besten vorzuerkirt,  
Stehst' vor Freunde oder Schreken;  
Denn die Mütter sind gerecht,  
Jüngling, denk' ans Bild zu Geis!  
Gibst' zu schau'n nicht, was nicht da is,  
Aber frug' auch nicht, warum!

Edgar Seliger

## Brief von der Westfront

(Schickung von Franz Klemm)



— — — Wie haben uns einen kleinen botanischen Garten angelegt. Für einen zoologischen liefert uns der Wegner das Material.

# Der innere Feind

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Das ist der Drache Eigennutz,  
Der tut uns mancherlei zum Trun.  
Er macht im ganzen Land sich breit  
Und gönnt uns keine gute Zeit.

Mit unsren Feinden still im Bund  
Erlebt er uns alles weg vom Mund  
Und hat in seiner Drachenart  
Es frech sich selber zugeschart.

Doch kriegt er uns damit nicht klein.  
Wie woll'n der Feinde würdig sein.  
Die gegen eine ganze Welt  
Den Sieg ertingen drans im Feld.

Wilhelm Scholz

